Volksthümlicher

Soldaten-Katechismus

für

Preußen.

Wie in Preußen, nein, so können
Fremde Soldaten sich frei nicht nennen!

Verfasser: Theodor Brand.

Breslau
gedruckt bei August Brehmer und Minuth.
Preis 10 Sgr.

An

Des Königs Geburtstage.

Du Freudentag, der Millionen theuer,
Vom Niemen wirst, bis zu der Mosel Wellen,
Allüberall die Brust der Preußen schwellen;
Sie stimmen ächt zu deiner hehren Feier.

Denn nimmer war ein Volk dem König treuer!
Des Feindes Macht und Trug muß da zerschellen,
Wo Freiheit herrscht, die Geister sich erhellen,
Und Fürst und Volk sich lieben neu und neuer.

Und Gut und Blut, o König! darfst Du fodern,
Für Thron und Volk, für Deine Fürstenrechte;
Begeistrung wird in unsern Herzen lodern
Bei Noth und Schmerz, beim Sturm, beim Schlachtgefechte;
Dein Ruf ertön': „Mein Volk soll sich erheben!"
Als Echo schallt: „hoch soll der König leben!"

Lies das Büchlein dir genau,
Und der schlichten Rede trau.

Dieweil nun als Preuße du bist geboren,
So hat dich das Glück zum Soldaten erkoren.
Drum sieh auch recht freudig zur Fahne hin,
Und schwör deinem Könige mit Preußensinn:
Daß du thätst nimmer wanken in Treue.
Nein, standhaft bleiben in Glied und Reihe;
Und daß du wolltst thun zu Gottes Ehr,
Wie's braven Soldaten geziemet sehr!
So hab' ich denn hier dir in Verslein gebracht,
Absonderlich was dich zum Soldaten macht.
Lies dir das Büchlein, du brauchst es schon,
Und 's spricht auch mit dir so im rechten Ton,
Ich schrieb's für dich, den braven Soldaten,
Drum ist's so schlicht und recht gerathen.

I. Das erste Kapitel, so will mir's scheinen,
Das gilt so ganz dem wackern Gemeinen.

Daß Ordnung und Schutz sei im Vaterland,
Wirst du Soldat, das ist bekannt.

Du bist Soldat! — Es mußte sich schicken,
Dich ehrend mit der Montirung zu schmücken.

Was dich auch je ans Vaterhaus band,
Opfr' es für König und Vaterland.

Den Eid, der auf die Fahne geschworen,
Den halte, bis das Leben verloren.

Dem König mußt du bleiben treu,
Lockt rechts und links die Meuterei.

Nicht um die Welt, nicht um dein Leben
Mußt du dem Könige widerſtreben.

Sieh, der König ſtellt in Perſon
Eigentlich vor Land, Volk und Thron.

Wo am Ruder ein Einziger ſitzt,
Wird das Land am beſten geſchützt.

Weil der König ein guter Fürſt,
Du auch mild erzogen wirſt.

Ober- und Unterofficier, Gefreiten
Und ält're Soldaten, als Ob're dich leiten.

Gehorche gern den Officieren,
Der König will, ſie ſoll'n dich führen.

Feldwebel, Wachtmeiſter, Mütter ſeyn,
Ehr' und achte ſie ungemein.

Dem Unterofficier gehorch' und trau,
Er iſt der Kitt im Heeres-Bau.

Kameraden-Vertrau'n und das der Obern,
Such' in Frieden und Krieg zu erobern.

Dem muth'gen Soldaten, gut gezogen,
War ſtets der König ſehr gewogen.

Wer im Dienſte gut und brav,
Stets des Königs Gnade traf.

II. Sieh, drei Jahr giebt man dir Friſt,
Daß zum Krieg du tauglich biſt.

Das iſt ein verſtümmelter Mann,
Der die Waffen nicht führen kann.

Du mußt dich nur recht tüchtig rühren,
So lernſt du ſpielend exerciren.

Die Vorgeſetzten lerne kennen,
Und flink nach Stand und Namen nennen.

Du ſollſt der Vorgeſetzten Lehren
Zu deinem eignen Nutzen hören.

Du mußt dich nach den Lehren richten,
Und ein dir prägen Soldatenpflichten.

Lern' deine Waffen hübſch brauchen verſtehn,
Wendungen machen, mit Anſtand gehn.

Du ſollſt mir nicht im Gliede lachen,
Du wirſt drinn ernſtre Dinge machen.

Wenn vor der Front der Hauptmann ſteht,
So merk dir's, der König hat ihn erhöht.

Aufs Commando hör' genau,
Und befolg' es dann nicht lau.

Parademarſch und Präſentiren
Sollen zur Geſchmeidigkeit dich führen.

Lern die Theile der Waffen kennen,
Laß dir den Namen von Allen nennen.

Jede, liebe, womit er zu ſchaffen;
Liebe, Soldat, drum deine Waffen.

Auf deine Waffen mit vollem Vertraun
Mußt du in allen Fällen baun.

Auf Befehl nur des Königs fechte,
Brauch nicht die Waffen für eigne Rechte.

Die Tapferkeit im Friedensort
Läuft gern im erſten Treffen fort.

Fechten lernen und Scheibenſchießen
Darf, Soldat, dich nie verdrießen.

Jeder gute Scheibenſchuß
Iſt ein Veteranen-Gruß.

Der Infanterist lern' tirailliren,
Der Reiter reiten und flankiren.

Merk Trompeten- und Horn-Signal,
Wiß' von jedem Bedeutung und Zahl.

Ohne Fechtkunst ist der Reiter
Eine Last und gar nichts weiter.

Lerne tummeln dein Pferd zum Tanze,
Brauch' auf ihm gut Kling' und Lanze.

Mancher Reiter drückt ein Pferd,
Eines bessern Reiters werth.

Du hast vielleicht dein Roß gedrückt,
Dieweil du faul und ungeschickt.

Mit guter Kling' und gutem Pferd
Ist ein wackrer Reiter was werth.

III. Weil du mir zu locker und lau,
Ich dir, Bursche, nicht recht trau.

Du mußt auch seyn ein frommer Soldat,
Der Gott und den König im Herzen hat.

Du ſollſt nicht ſchwatzen von Religion
Des Kameraden, mit Gift und Hohn.

Hilf im Geiſt zum Guten ſchanzen,
So gewinnt das Corps im Ganzen.

Wer als Soldat nicht gut und fromm,
Mir mit Eigenlob nicht komm'.

Wenn du ein gar lauer Chriſt,
Als Soldat du ſchlecht auch biſt.

Ehre, Pflicht und Religion
Machen zum guten Soldaten dich ſchon.

Was du für ein Landsmann biſt,
Ein guter heißt, wer brav nur iſt.

Halt auf Sitte, überdieß
Liebe's der König, das iſt gewiß.

Wer den Leichtſinn ruft hervor,
Iſt als Kriegesmann ein Thor.

Dein Commisbrodt ſollſt du eſſen,
Verhandeln nicht für Geld vermeſſen.

Lieb' nicht Würfel und Kartenſpiel,
Lernen iſt dein höheres Ziel.

Rauch- und Schnupftabak macht froh,
Aber brauch ihn nur so so.

Branntwein lieb' nicht, du Kriegesmann,
Trink' ein Gläschen nur dann und wann.

Was du genieß'st an Speis' und Getränk,
Nimm nicht vom Wirth auf Borg in der Schenk.

Sei hübsch deines Magens Hirt,
Daß der Sold nicht knapp dir wird.

Schickt dir Geld das Mütterlein,
Mußt du doch nicht üppig seyn.

Ruft dich im Wirthshaus der Zapfenstreich,
Trink aus, bezahl und geh sogleich.

IV. 'S hat Gutes doch genug, ich dächte: Du ließest andern so das Schlechte.

Wer sich gern aufs Lügen legt,
Auch noch and're Bosheit hegt.

Sieh von fremdem Geld nichts aus,
'S wird gar leicht ein Dieb daraus.

Wer als Marodeur sich übt,
Straßenräuberei auch liebt.

Aus Kameradschaft mußt du nicht
Handeln wider Gewissen und Pflicht.

Wer die Finger macht zu lang,
Ist der Ehre frei und frank.

Der sich läßt vom Feind bestechen,
Uebt das schändlichste Verbrechen.

Im Feindlichen mußt Noth du lindern,
Nicht aber Bürger und Bauern plündern.

Wer sich in Montirung betrinkt,
Dem das Glück wohl nimmermehr winkt.

Raub' um Alles in der Welt
Mir in Feindesland kein Geld.

Wer Mädchen nachläuft, sie führet an,
Das ist kein wackrer Kriegesmann.

Futterdiebstahl, o der schände
Nimmer, Reiter, deine Hände.

Wer sich in der Schenke schlägt,
Schimpf und Schande davon trägt.

Der da schießt auf Andrer Wild,
Nur für einen Wilddieb gilt.

Laß dich die Hitze nicht verführen,
In Reih und Glied zu raisonniren.

Wer, was längst verboten, nicht läßt,
Der verdient sich seinen Arrest.

Beim Widerspruch in Kriegesnöthen
Kann dich der Ob're selber tödten.

Wer sich am Officier vergreift,
Sein eignes Blut nur auf sich häuft.

V. An Reinlichkeit hab hübsch vor allen Ein ganz absonderlich Gefallen.

Du mußt dich immer sauber putzen,
Es bringt dir und dem König Nutzen.

In der Stube der Kasern
Zeigt sich deine Ordnung gern.

Waffen, Montirung in deinem Quartier,
Halt in Ordnung und putze mir.

Mach dir immer hübsch zu thun,
Geist und Körper darf nicht ruhn.

Nimm und zerlege mir dein Gewehr,
Bring' es geputzt dann wieder her.

Mit dem Unterofficier zugleich
Steh mir auf vom Lager weich.

Wer Ungeziefer bei sich duldet,
Ist Kameraden schlecht verschuldet.

Halte Sachen und dich recht reinlich,
Sei im Kämmen, Waschen peinlich.

Leg dich nicht auf jede Streu,
Sieh erst, ob sie rein auch sei.

Die Wäsche koch recht oft dir aus,
Im Felde findet sich leicht eine Laus.

Such hübsch diese bei Zeiten zu tödten,
Ohne darüber ans Scham zu erröthen.

VI. Dies Capitul, denk' ich schier,
Das erfüllst du redlich mir.

Grad' aus geht die Kugel, so sieh dein Sinn!
Laß Feigen den Winkelzug immerhin.

Du mußt die Kameraden lieben,
Sie hinterm Rücken nicht betrüben.

Die Wahrheit mußt du schicklich sagen,
So rühmet man dein fein Betragen.

Sei höflich, dienstbar, wo sich's schickt,
Mancher ward dadurch beglückt.

Was der König giebt, auch klein,
Muß dir doch 'ne Gnade seyn.

Den alten Soldaten mußt du lieben,
Er kennt den Feind am besten drüben.

Den Invaliden am eignen Herd,
Den halte über alles werth.

Wer Krieg wünscht im Paradeschritt,
Der halt' auch vor dem Feinde Tritt.

Weil der Kriegsmann hochbeschwert,
Sei sein Stand dir ehrenwerth.

Halt stets auf Ehre bei kargem Sold,
So ist dir's Officier-Corps hold.

Bist du auf Urlaub, bleib Soldat,
Tüchtig und bieder in Wort und That.

Giebt der Staat dir Schutz und Brot,
Gieb ihm Alles in der Noth.

Ganz wie du wünschest kann's nicht seyn,
So schick dich doch in Frieden drein.

So du dich über Ob're beschwerd'st,
Du dich murrend nicht albern gebehrd'st.

So du mit Recht beleidigt bist,
Dies dem Hauptmann zu melden ist.

Bist du reich, so denke nicht
Abzulehnen Soldatenpflicht.

Sehn' dich zu früh nicht nach eig'nem Dach,
Den Thaten nur läuft die Belohnung nach.

In gutem Sange übe dich,
Daran erfreut das Herze sich.

Deiner Liebſten bleibe treu,
Doch die Lieb' auch edel ſei.

O, wer wird ſich ſtreiten und zanken,
Willſt du es thun? ich muß mich bedanken.

Schäm dich, du verdroßner Geſell,
Mach' ein freundlich Geſicht zur Stell.

Schwenz die Kirchparade nicht,
Nein, ſie ſei dir heil'ge Pflicht.

Liebſt du bisweilen ſpazieren zu gehn,
Lern hübſch Entfernungen ſchätzen verſtehn.

Lern in der Kaſern aus Leibeskraft,
Dieweil es dir Nutzen und Ehre ſchafft.

Leſen kannſt du, und Rechnen und Schreiben
In der Kaſerne fleißig betreiben.

Erdbeſchreibung und Kriegsgeſchichte
Des Vaterlands lies gern bei Lichte.

Ein Invalid wünſcht dies und das,
Die Antwort lautet: Kannſt du was? —

VII. Beim Signal zum Frühaufſtehn
Sollſt du's Rößlein füttern gehn.

Quäl' dein Roß nicht grauſam mir,
Putz' und pfleg' das gute Thier.

Sorg' fürs Pferd erſt, dann für dich,
Du fährſt dabei gut ſicherlich.

Führeſt dein Roß du in einen Stall,
Rein'ge die Krippe auf jeden Fall.

Im Stall da ſollſt du mir nicht rauchen,
Auch ohn' Latern kein Licht gebrauchen.

Trittſt zum Roß du in den Stall,
Lehr's dir ſolgen überall.

So dein Roß wohl Mucken hegt,
Straf' es, eh es beißt und ſchlägt.

Mach dir jede Zeit zu Nutze,
Augen, Nüſtern und Füße putze.

Prüf' am Pferd des Staubes Farben,
Ob's an Reinlichkeit muß darben.

Wenn nur Mähn', Kopf, Schweif recht rein,
Wirds auch rein im Ganzen seyn.

Pferden, die leicht nicht verwunden sich sollen,
Schärf' nur im Nothfall der Hufeisen Stollen.

Könnten All' ihr Roß beschlagen,
Wär's wohl gut in unsern Tagen.

Bricht im Stall dir Feuer aus,
Jag die Pferde schnell hinaus.

VIII. Wählst du dir ein Beutepferd, Prüfe auch, wieviel es werth.

In vierzehn Tagen stopft der Schalk
Sein Roß wohl aus mit Heu und Kalk.

Den Rotz, des Pferdes schwerste Plage,
Stopft leicht ein Schalk auf ein'ge Tage.

Pferden sieht das Alter genau
Aus Augen-Brauen- und Höhlenbau.

Blaue Adern im Gaum, und Flecke
Schwarz auf dem Zahn der jungen entdecke.

Pferde mit römischen Degen im Haar
Sind sehr dauerhaft fürwahr.

Pferde, schwarz an Mähn' und Schwanz,
Taugen dir zum Kriege ganz.

Dunkle Pferde mit weißem Huf
Stehn zur Dauer in schlechtem Ruf.

Helle Pferde, und gar die Schecken,
Müssen sich gegen dunkle verstecken.

IX. Dieweil vorm Kriege dir nicht graut, Mach dich mit Pulver recht vertraut.

Die Theil' des Pulvers merk dir wohl,
Sie sind Salpeter, Schwefel, Kohl'.

Der Pulversorten, bleib dabei,
Der sind in Preußen netto drei.

Das gröbste Pulver was nun wäre,
Das titulir das ordinaire.

Die zweite Sort' scheint feiner mir,
F. Pulver nennt's der Kanonier.

Die dritte Sorte, ohne Fehl,
Die iſt das feine Pulvermehl.

Wenn Pulver auch ein wenig feucht,
Durch Sonnen wird es gut gar leicht.

Durch Sieben ſtellſt du's her, ich wette! —
Wenn ſich manch Korn zerrieben hätte. —

Verkuckt heißt es zu jeder Friſt,
Wenn's Pulver ganz verdorben iſt.

Das Pulver großes Unglück ſchafft,
Drum weck' mit Leichtſinn nicht die Kraft.

Und wenn das Pulver Feuer fängt,
Kein Menſch wohl mehr ans Löſchen denkt.

Verſtreu es nicht, leg Decken aus,
Haſt du zu thun im Pulverhaus.

Gehſt du ins Magazin hinein,
Leg' Eiſen ab, und Stahl und Stein.

Und drohet ein Gewitter dir,
Die Arbeit ruh, ſchließ zu die Thür.

Nur kommandir die Raucher fort,
Nahn ſie dir beim Pulvertransport.

X. Geschütz und Waffen brauchst du schier, Drum lies auch dies Capitul dir.

A. 1. Die Kriegsmaschinen groß und klein
Theilt in Geschütz, Geschoß man ein.

Geschützes-Arten sind nur zwei,
Kanon' und Wurfgeschütz dabei.

Das Wurfgeschütz, nach altem Brauch,
Nenn' Mörser und Haubitzen auch.

Kanonen sind zum Dienst nicht minder,
Sechs-, Zwölf- und Vierundzwanzig-Pfünder.

Die Kugel beim Kanon ist voll,
Beim Wurfgeschütz da ist sie hohl.

Haubitz- und Mörser-Kugel heißt
Granat' und Bombe, wie du weißt.

Von Zehn und Sieben Pfunden können
Haubitzen wir bei uns nur nennen.

Der Mörser nach Pfunden giebt's vielerlei,
Von Sieben bis Hundert und Vierzig dabei.

Aus Eisen und aus Stückmetall
Verfertigt man die Röhre all.

Metall besteht nach meinem Sinn
Aus Zehn Theil Kupfer, Ein Theil Zinn.

Den hohlen Raum des Rohres kenne,
Und anders nicht als „Seele“ nenne.

Und kann die Kugel dort hinein,
So muß doch so ein „Spielraum“ seyn.

Das Maß, um das die Seele weit,
„Kaliber“ heißt es weit und breit.

Kanon', Haubitz, 's ist einerlei,
Das Rohr enthält der Theile drei.

Am Ende siehst du's Bodenstück.
Und in der Mitt' das Zapfenstück.

Nur der Vordertheil enthält
Mit dem Kopfe das lange Feld.

Hinten siehst die „Traube“ du
Sich zur Kugel rundend zu.

Zum Richten dient Visir und Korn,
Das erste hinten, 's andre vorn.

Beim Mörſer wird, wie dir bekannt,
Ein „Mundſtück“ 's Vordertheil genannt.

Die Zapfen ſtehn, das merke dir,
Am Bodenſtück des Mörſers hier.

Viſir und Korn, die fallen aus,
Zum Richten wird ein Einſchnitt draus.

Geſchütz, was ſchwer ins Feld nur kann,
Braucht vor und in der Veſtung man.

Wers Geſchütz verläßt, nicht rettet,
Hat auf Schande ſich gebettet.

Laffetten ſind Geſtelle, die
Das Rohr aufnehmen ohne Müh.

Zwei Bohlen ſind ihr Hauptbeſtand,
Die „Wände“ werden ſie genannt.

Der Hintertheil von dieſen Wänden
Muß ſich in einem „Schwanze“ enden.

Siehſt du ihn an, wird dir bekundet,
Daß er nach hinten ab ſich rundet.

Die Mannſchaft überall zumeiſt
„Bedienung“ beim Geſchütze heißt.

Kanonen haben „Acht bis Zwölf,“
Haubitzen „Vierzehn oder Elf.“

Ein Feuerwerker zur Haubitz,
Ein Unteroffizier zum andern Geschütz.

Der Bombardier besorgt das Richten,
Denkst du 's ist leicht? — ich sag: mit Nichten!

Denn wo der Bombardier thut fehlen,
Wird bald man den Gefreiten wählen.

Die Protze ist der Vorderwagen,
Munition muß sie mit tragen.

Die Protze ist gar sehr viel nütz,
Die Hauptsach' ist, sie führt's Geschütz.

A. 2. Jetzt will zu Protzen, Lafetten und Wagen
Ich dir das beste Nutzholz sagen.

Versteckt, verfault und sonst nicht gut,
Dies schlechte Holz dir Schaden thut.

Recht biegsam Holz ist unbegehrt,
Recht zähes aber Vieles werth.

Auf schönes Holz von Ulmen, Rüstern,
Sei hübsch, wenn du es siehst, schon lüstern.

Von rothen Buchen, schön gewachsen,
Nimm dir das Holz zu Wagenachsen.

Zu Felgen mußt von weißen Buchen
Du schönes trocknes Holz dir suchen.

Das beste Holz zu Naben und Speichen
Ist wohl von kräftig gewachs'nen Eichen.

Auf schöne Deichseln von Birkenholz
Sei immerhin ein Bischen stolz.

Nur Schmiedeeisen zu Beschlägen
Nimm mir, der bessern Dauer wegen.

Zum Handwerkszeug hast du die Wahl;
Nimm Eisen du, ich wähle Stahl.

B. Das klein Gewehr hat Namen vier,
Doch kannſt du leicht ſie nennen mir.

Mit Karabiner ſind's, merk wohl,
Muskete, Büchſe und Piſtol.

Die Hauptbeſtandtheil' ſtimmen ein:
Nur müſſen kurz bald lang ſie ſeyn.

Der Ladſtock, Lauf, Schloß, Garnitur,
Der Schaft; das Bajonet fehlt nur.

Das Bajonetgewehr vor allen
Wird als Muskete dir gefallen.

So wähle ſie und führ' ſie gut,
Selbſt wär ſie roth von deinem Blut.

Die Büchſe wähl du, junger Schütz,
Dir und dem Jäger iſt ſie nütz.

Den Karabiner, das Piſtol,
Die nimmſt du, junger Reiter, wohl.

Werft nie die theuern Waffen weg,
Daß nicht die Schande ſelbſt erſchreck'.

C. Zum Gebrauch, nicht zum Begaffen, Sind die ſchönen blanken Waffen.

Die Waff' auf Hieb und Stoß iſt gut
Für den, der fechten kann mit Muth.

Der Pallaſch, Säbel und die Lanze,
Und's Bajonet, ſind nicht zum Glanze.

Den Pallaſch, wackrer Cuiraſſier,
Recht tapfer und beſonnen führ.

Den Säbel führ, Dragoner, Huſar,
So tüchtig, wie es jüngſt noch war.

Die Lanze mit der bunten Fahn,
Die ſchwing' gewandt zum Stoß, Uhlan.

Das Bajonet dir, Infanteriſt,
Für's Handgemeng gar tauglich iſt.

Lern drum, Reiter, Fechten und Reiten,
Daß du mögſt den Sieg erſtreiten.

Sieht von Hinten dich der Feind,
Biſt du feig nur, wie mir's ſcheint.

D. Hilf, Kanonier, nach dieſen Reimen,
Im Felde fort dir ohn' Verſäumen.

Fahr auf dem Weg' von einer Seite,
Verſperr' ihn nicht für andre Leute.

Um „kehrt" zu machen ſehr gewandt,
Laß Platz du dir zur linken Hand,

Wenn auch ein Rad in Stücken bricht,
Als Kanonier verzweifle nicht.

Du weißt als wackrer Kriegesmann,
Ein Schleppbaum dir viel helfen kann.

Protznägel brechen leicht entzwei,
Dreh ſie dann um, 's iſt einerlei.

Liegt die Lafette auch in Trümmern,
So ſollſt du dich ums Rohr doch kümmern.

Binds an die Protze ſehr geſcheidt,
Fahr zu und bring's in Sicherheit.

Komm ſchräg gefahren zu mir her
Den Berg herauf, ſonſt wird dir's ſchwer.

Die Vorderpferde ſind zu munter,
Drum halt ſie auf, fährſt du bergunter.

Stößt man auf Gräben: lauf im Trab,
Und ſtich mir ſchnell die Ränder ab.

Wirf alles in den Graben 'rein,
Selbſt Strauchwerk, ſollt' es nah dir ſeyn.

In weichem Boden fahr mir ſchnell,
Willſt gut du kommen von der Stell'.

Siehſt Sträucher du und Bäum' in Reihn,
Kannſt du auf Bäch' und Gräben dich freun.

Wo ſchwarze Hügel ſind und Schilf,
Erwart' von Sumpf und Meer nicht Hülf.

Die Wieſen mit ſehr kurzen Gras
Und grünen Buckeln ſind nicht naß.

Strauchwerk, Stroh auf ſchlechtem Weg
Mir im Nothfall unterleg.

Halte dann nach kluger Weiſ'
Rechts und links verſchieden Gleis.

Die Pferde werden scharf gemacht,
Wenn's glatt, gefroren über Nacht.

Auf dünnes Eis leg kreuzweis Stroh,
Gieß Wasser drauf, Geschütz trägt's so.

Passire einzeln, 's wird sich schicken,
Von Schiffen und Pontons die Brücken.

Auf die Brücke leg mir Mist,
Wenn sie schwach, gebrechlich ist.

Vom Pferde sitzet ab der Reiter,
Und führet's am Zügel ruhig weiter.

Munition pack dir aufs Pferd,
Wenn man durch tiefe Furthen fährt.

Schlaf mir des Nachts nicht auf dem Pferde,
Daß nicht von dir gedrückt es werde.

Geschütze müssen trocken stehn,
Auf Ab- und Auffahrt mußt du sehn.

Rückst du ins Bivouac hinein,
So blick nach Wasser um dich fein.

Aus Eimern tränket man die Pferde,
So lang' es gehet ohn' Beschwerde.

Nach Holz und Wasser, präg' dir's ein,
Geh commandirt — doch nie allein.

XI. Remontepferde gut zu ziehn, Sollst, wackrer Reiter, du dich mühn.

Wildfang nennt der Cavalerist
Jedes Pferd, was wild noch ist.

Nah' ihm langsam und recht sacht,
Nimm dich bei ihm sehr in Acht.

Sind Remonten eingestallt,
Fressen sie nicht alsobald.

Am Strick zieht sich der Wildfang wund,
Zur Zähmung ist ihm dieß gesund.

Sind wund sie erst, so kriegst du sie
Zur Krippe dann ohn' viele Müh.

Solch wildes Pferd ſtell nie allein,
Ein altes muß daneben ſeyn.

Bleib in Behandlung hübſch dir gleich,
Du kriegſt ihn balde zahm und weich.

Du mußt es niemals unterlaſſen,
Den Wildfang an die Stirn zu faſſen.

Kommſt in den Stall du, ruf ihn an,
Bis daß er ſeitwärts treten kann.

Heu frißt er anfangs, Haber ſchwer,
Doch kennt er ihn, geht's drüber her.

Weil dann er gar ſo gierig frißt,
Naß „Hechſel" beizumiſchen iſt.

Es ſchnuppert 's Pferd im Futter dumm,
Iſt's trocken, fliegt der Hechſel 'rum.

Davor erſchrickt der Wildfang ſehr,
Und frißt am Ende gar nicht mehr.

Theil ihm in kleinen Portionen
Im Anfang zu die Rationen.

Aus Einern säuft der Wildfang schwer,
Thuts nicht ein altes Pferd vorher.

Daß dir der Wildfang besser sauf',
Leg eine handvoll Heu darauf.

Remontepferde drei auch vier
Reit aus, doch wend' sie links nur mir.

Ob der Wildfang noch gesund,
Prüf im Marsch zu jeder Stund.

Sieh das Aug' ihm fleißig an,
Ist es trüb, so meld' es dann.

Die Drüsen auch betrachte mir,
Ob sie geschwollen scheinen dir.

Dann untersuche ohn' Verdruß,
Ob dir erscheint ein Nasenfluß.

Sind die Füß' ihm angelaufen,
Sind Wunden da, laß ihn verschnaufen.

Bleib ab vom Vordermann im Marsch,
Sprich oft zum Wildfang, doch nicht barsch.

Um Wildfangs Huf, der unbeſchlagen,
Mußt große Sorg' im Marſch du tragen.

Halt mir im Marſch bisweilen ſtill,
Wenn ja der Wildfang miſten will.

Reit langſam, daß man dich nicht ſchilt,
Du macheſt die Remonten wild.

XII. Jetzt kommt ſo zu ſagen das zwölfte Kapitel: Für kranke Soldaten giebt's auch noch Mittel.

Ziehest in's Feld du, ſo fehl' dir nie
Eine Bandage und etwas Charpie.

Recht reine Lappen im Marſch um die Füße
Sind gut; wenn oft ſich's thun nur ließe!

Ein wenig Waſſer und Eſſig nimm,
Wird dir im Marſch zu heiß und ſchlimm.

Wer im Marſch iſt, halte gern
Friſchen Waſſertrunk ſich fern.

Waſch' mit Branntwein lau die Stellen,
So vom Druck der Schuhe ſchwellen.

Laues Waſſer, das haſt du ja,
Waſch die wunden Füße da.

Biſt du krank, ſo zage nicht,
Wenn mit dir der Doctor ſpricht.

Giebt man dir die Arzenei'n,
Nimm ſie mir nicht kindiſch ein.

Mädchenluſt und Saus und Braus
Bringt ins Lazareth hinaus.

Machſt voll Muthwill du dich krank,
Biſt du nur ein Schling' und Schlang.

Steckſt du dich mit Ausſchlag an,
Geh mir gleich zum Doctor dann.

Was der Doctor ſagen thut,
Mache, denn er meint es gut.

Wenn du würdeſt heimlich krank,
Sag's dem Arzt hübſch ohne Zwang.

So du mir zum Quackſalber gehſt,
Du dich aufs Ruiniren verſtehſt.

Trinke verwundet nicht Branntewein;
'S iſt zu ſchädlich, laß das ſeyn.

Wenn du kannſt, ſo bitt' in der Runde:
Nehmt doch Wein, und waſcht mir die Wunde.

Mußt vor Schmerz nicht kindiſch ſchrein,
Denn es ſchadet hinterdrein.

Wüthet die Wunde mit Schmerz und Brand,
Denke: du ſtirbſt fürs Vaterland.

Biſt du halb geheilt, ſo frag,
Was du eſſen darfſt den Tag.

Folg hübſch, Reconvaleszent,
Dann hat bald die Cur ein End!

Auf den Doctor mit vollem Vertraun
Mußt hübſch, kranker Soldat, du ſchaun.

XIII. Daß nie dein Pferd dir möge darben, Geh fouragiren, hol' dir Garben.

A. Auf Befehl, das rath ich dir,
Eher fouragir nicht mir.

Beim entfernsten Feld fang an,
Nähere kommen später dran.

Beim grünen Futter wähle Haber,
Vor allen nimm die Wicken aber.

Beim Klee da nimm dich sehr in Acht,
Nur wenn er blühet darnach trachte'.

Auch Korn und Weiz' ein Pferd ergötzt,
Doch grüne Gerste nimm zuletzt.

B. Sind Dörfer, Scheuern dir sehr nah,
So such nach trocknem Futter da.

Findst du in Scheuern Garben dort,
So bringst du „zwölfe" sicher fort.

Die Bunde gut zusammen schnür,
Damit sich nichts davon verlier'.

Du weißt, der Bauer drischt sehr früh,
Drum auch nach Körnern bei ihm sieh.

Für sechszehn Metzen Haber erst,
Nimm neune Roggen, dreizehn Gerst'.

XIV. Den Reiter, Kamerad, hoch mir preise,
Der gut flankirt nach rechter Weise.

Hab kecken Muth und scharfe Augen,
So wirst du zum Flankiren taugen.

Den Karabiner brauch allein,
Die blanke Waffe steck' mir ein.

Reit hin und her und schieß nur dann,
Wenn deine Kugel treffen kann.

Flankeure, die gar sehr viel nützen,
Die wählt man bald zu Büchsenschützen,

Ob du zu Fuß, zu Pferd, — vor allen
Auf jeden Schuß muß einer fallen.

XV. Jetzt folg mir ein wenig ins Specielle, Es ist dir dienlich auf alle Fälle.

A. Der auf Wacht und Posten steht,
Seh, wer ihm vorüber geht.

Laß die Sachen dir übergeben,
Wenn du trittst zum Schilderhaus eben.

Das Gewehr nicht weggestellt,
Rauch nicht, iß nicht, nimm nicht Geld.

Geh erst dann ins Schilderhaus,
Wenn sich's schneit und regnet aus.

Halte rein hübsch deine Nähe,
Auch nicht Unfug dort geschehe.

Greift man Schildwacht thätlich an,
Bajonnet sie brauchen kann.

Stehst du anderm Posten nah,
Hilf ihm, ist Gefahr dort da.

Wenn du Feuer vor dir siehst,
Laut zu rufen du dich mühst.

Ist dir Pöbelaufruhr nah,
Meld' es gleich der Wache da.

Hast du keinen Boten für sie,
Selbst zu melden schnell dich müh'.

Arrestanten, die du zu führen,
Sollst du nicht aus den Augen verlieren.

Lieferst du sie ab mit Glück,
Bring' Empfangschein mir zurück.

Führst zum Verhör du den Arrestanten,
Laß ihn nicht plaudern mit Freund und Verwandten.

Will der Sträfling dir entspringen,
Schieß, es darf ihm nicht gelingen.

Montirungskammern und Magazine
Mit erster Wachsamkeit bediene.

Stehst du Wacht am Hause der Zucht,
Weis' zum Inspector, wer dort was sucht.

Laß den Bruder selbst nicht 'raus,
Stehst du Wacht am Krankenhaus.

Wer zum Lazareth will 'rein,
Arzt, Officier, Dujour muß seyn.

Laß nicht Bettler 'rein und 'raus,
Stehst du Wacht an des Obersten Haus.

Ob der Ob're zu Hause ist,
Wisse, wenn du Schildwacht bist.

Niemand laß zur Ungebühr
Durch die wohlbekannte Thür.

Geht ein Officier vorbei,
Dein Honneur behende sei.

Das Gewehr schnell angefaßt,
Scharf geschultert, aufgepaßt.

Vor der Fahne, gieb recht acht,
Wirds Gewehr beim Fuß gebracht.

Auf der Seite nach der Thür
Machſt Honneur du nach Gebühr.

Ihn' abzulöſen nur, gieb Acht,
Ruft dich ab der Chef der Wacht.

B. Steheſt vorm Gewehr du Wacht,
Gieb auf Alles mir recht Acht.

Rufe „Heraus" wer an der Tour,
Vor Stabs-Officier, Officier du jour!

Vor der Rond' und Ablöſung „Raus"
Ruft ein alter Soldat durchaus,

Vor Leichenzug und Prozeſſion,
Auch des Auflaufs wegen ſchon.

Auflauf, Truppenmarſch, 's iſt einerlei,
Rufe du raus, mit derbem Geſchrei.

Laß dir die Wagen zuſammen nicht fahren
In deiner Näh' mit frechem Gebahren.

Siehſt du Nachts ein brennend Haus,
Mach viel Lärm und ruf „Heraus!"

Rufe, bist du Schildwacht worden,
Raus vorm schwarzen Adlerorden.

Vor dem ganzen Königshaus
Präsentirst du, rufst du 'raus.

Nach der Reveille, das merke dir,
Ordne hübsch den Anzug mir.

Nimm aus den Micken mir dein Gewehr,
Trittst du aus bei großer Beschwer.

Mußt auch abgelöst allein
Zum Henneur stets fertig seyn.

Das Gewehr faß an und schnell,
Beim Off'cier vorbei zur Stell.

C. Bist im Dienst du ohne Gewehr,
Mach' es nur so ungefähr.

Gliedern von des Königs Geschlecht
Machst du Front, so ist es recht.

Mache Front nach altem Brauch,
Corps-General und Marschall auch.

Commandeuren vom Regiment,
Diviſion, Brigad' mach Front attent.

Commandanten und Bataillons-Commandeur,
Compagnie-Officieren, machſt Front du mehr.

Bei andern biſt du auf freien Füßen,
Die Hand am Czako ſollſt ſtill du grüßen.

Nimm nicht die Kopfbedeckung ab,
Die dir dein Herr, der König, gab.

Trägſt du etwas in der Hand,
Grüß nicht, geh vorbei gewandt.

Wer Briefe trägt, macht Front und grüßt,
Wie's andern vorgeſchrieben iſt.

Den Unteroff'cier, Arzt, Auditeur,
Grüß mit der Hand am Czako mehr.

Die Trommel muß des Tambours Rücken
Und Spielmanns Horn die Schulter ſchmücken.

Steh, wenn du ruhſt, vor'm Obern auf,
Mach, ſtatt Gruß, ihm Front darauf.

Wenn der Ob're gerufen dich hat,
Auf drei Schritt geh' ran als Soldat.

Wenn du dreust und sicher gehst,
Sieht man, daß du Dienst verstehst.

Beantwort dreust und schnell die Fragen,
Er wird dir's, sollst du gehn, schon sagen.

So du etwas nicht verstehst,
Frage zweimal, eh' du gehst.

Ob der Ob're dich läßt ins Zimmer,
Mußt du vom Diener erkundigen immer.

Nur der Aelt'ste in Stub' und Quartier
Meldet dem Obern, geht dort was für.

Kommt der Ob're in dein Quartier,
Melo' ihm: so viel Mannschaft ist hier.

D. So du wirst den Dienst verstehn, Kannst du auch auf Urlaub gehn.

Zeig' beim Urlaub im Nachtquartier
Deinen Paß der Behörde für.

Stehet Garniſon im Ort,
Meld' beim Obern dich ſofort.

Melde, wer Garniſonen paſſirt,
Auf der Hauptwacht, wie ſich's gebührt.

Trifft unterwegs Officiere du an,
Tritt an ſie dich meldend heran.

Du haſt zu melden, woher und wohin;
Halte das veſt nur in deinem Sinn.

Wenn Officiere zuſammenſtehn,
Muß die Meldung dem Aelt'ſten geſchehn.

Dem Gensd'armen zeig den Paß,
Wenn er dich fragt dieß und das.

Kommſt du an den Urlaubsort,
Melde bei der Behörde dich dort.

XVI. Biſt im Marſch du wenn und wie,
Fehl', Soldat, dir Etwas nie.

Vor dem Marſch prüf mit Geſchicke
Armatur, Montirungs-Stücke.

Sieh den Schuh dir doppelt an,
Ob er halten wird und kann.

Gute Bagage, doch nicht zu viel,
Bringt dich leichter im Marsch ans Ziel.

Dein Torniſter aus gutem Grund
Wieg' nicht über zwanzig Pfund.

Den Torniſter ſchnall bequem,
Auf dem Marsch iſt's angenehm.

Biſt im Marsch du oder Ritt,
Mit Erlaubniß aus nur tritt.

Bei langen Märſchen tritt nicht aus,
Leicht wird ein Marodeur daraus.

Bleib immer in der Section,
So geht's bei ſchnellen Märſchen ſchon.

Wer juſt aus mal treten will,
Thu's, hält die Colonne ſtill.

Paß beim Nachtmarsch gut mir auf,
Rechts und links geſchloſſen lauf.

Sollſt im Marſch nicht ſtille ſtehn,
Mußt auch rechts und links nicht gehn.

Macht man an der Straße Halt,
Leg nicht gleich dich, ſchlaf nicht bald.

Kommſt du im Quartierort an,
Setz' in Stand die Sachen dann.

Frag' erſt, giebts Billet man dir,
Wo die Obern im Quartier.

Du ſollſt ein Schirm ſeyn Bürgern und Bauern,
Daß, wenn du gehſt, ſie um dich trauern.

Sei drum beſcheiden in deinem Quartier,
Denk dich als Wirth, gefiele es dir? —

XVII. Lang' an einem Ort quȝrtiren,
Heißt nach Regul cantoniren.

Den Allarm-Platz ſei befliſſen,
Auch die Wege rings zu wiſſen.

Ordne am Abend die Sachen dir auch,
Daß du sie find'ſt mit geſchloſſenem Aug'.

Liegſt du wohl müd unter weicher Deck',
Bitte den Wirth, daß er pünktlich dich weck'.

Fünf Minuten nur an Zahl
Laß mir warten Allarm-Signal.

Deine Sachen in der Hand,
Komm im Nothfall hingerannt.

Vom Allarm-Haus zwanzig Schritt
Mir im Nothfall aus nur tritt.

XVIII. Ein Kriegeslager nenn' und ſag, Iſt's ohne Zelt, ein Bivouac.

Im Bivouac, zum Schutz der Waffen,
Such' ſchnell ein Mantelzelt zu ſchaffen.

Du ſollſt nicht eher die Hütte baun,
Bis daß der Nacht und dem Feinde zu traun.

Im Bivouac da lodre hell
Vor andern dir ein Feuer ſchnell.

Mach', iſt dir deine Hütte theuer,
Auf funfzig Schritt von ihr das Feuer.

Man heißts „Menage" wenn bei Flammen
Corporalſchaft kocht und ißt zuſammen.

Kriegſt du doppelt die Ration,
Halt' auf gute Eintheilung ſchon.

Leg dich zu nah nicht ans Feuer heran,
Gar zu leicht brennen die Kleider dir an.

Im Bivouac zieh dich nicht aus,
'S giebt ſchnell oft mit dem Feinde Strauß.

Brand- und Lagerwachten ſind
Jeder Ordnung Geſchwiſterkind.

Kommſt du in Dienſt, ſo nimm mit weg
Auf jeden Fall dein ganz Gepäck.

Bei Hitz und Kälte, Schnee und Regen
Muß ſich ein braver Soldat nicht pflegen.

Sühl dich, weil ich herzlich bitte,
Als Fauler nicht in deiner Hütte.

XIX.

Den Feind nicht aus dem Aug' verliere, Als Vorpoſt wach' und recognoſcire.

A. Huſar, Uhlan, Füſilier und Jäger,
Sind des Vorpoſtendienſtes Träger.

Daß der Feind nicht überfällt,
Wird die Vorpoſt ausgeſtellt.

Doppelpoſten und Vedetten
Wachſam um das Heer ſich ketten.

Doppelpoſten an Aug' und Ohr,
Kommen mir ſich'rer als „einfache" vor.

Die Vedetten das ſind Reiter,
Die man vorwärts ſtellet weiter.

Jeder Trupp auf Vorpoſt heißt
Eine „Feldwacht," wie du weißt.

Das „Piket" zählt Mannſchaft mehr,
Weil's zur Sicherheit dient ſehr.

Die Pikets, das wirſt du wiſſen,
Feldwacht Hülfe bringen müſſen.

Poſten außer der Linie können,
Sind ſie vorn, „avancirte“ ſich nennen.

B. Stellt man dich als Vorpoſt ein,
Mußt du wachſam, munter ſeyn.

Laß die überliefern Alles,
Wiß vom Feind viel jeden Falles.

Höre vom Vorpoſten-Commandeur,
Wem zu gehorchen du ſonſt haſt mehr.

Examinir bei Tag und Nacht,
Sieh am Tag' verdeckt recht Acht.

Wie man dich gelehrt, ſo thu,
Nimm nichts weg, ſetz nichts dazu.

Mußt beim Nebenpoſten bleiben,
Durch Geſpräch nicht Zeit vertreiben.

Haſt zu ſehn gewiß genug,
Daß die Meldung werde klug.

Kluge Meldung, du glaubſt es nicht,
Legt in die Krieges-Wagſchal Gewicht.

Beim Melden ſieh nicht ängſtlich aus,
Man ſchließt ja Unglück ſonſt daraus.

Meld' es, wenn im Feld ſich oft
Ordres kreuzen unverhofft.

Nahn Officiere, bleib ruhig ſtehn,
Meld' ſogleich, was uns geſchehn.

Nur mit überhäng'dem Gewehr
Machſt auf Vorpoſt du Honneur.

Sollſt am Tage verdeckt mir ſtehn,
Rechts und links auf Verbindung ſehn.

Mach dir rings herum das Land,
Weg und Dörfer hübſch bekannt.

Brauch dein Auge und dein Ohr,
Aufmerkſam, doch nicht als Thor.

Zwei Wege zur Feldwacht wähl' überall,
Ein krummer hilft oft dir beim Ueberfall.

Sind Wäſſer um dich, Berg und Wald,
Nenn' ſolches Land „coupirtes" bald.

Prüf' mir Munition, Gewehr,
Auf der Feldwacht nützt es ſehr.

Regnet's, ſo ſenke dein Obergewehr,
Breite den Mantel hübſch drüber her.

Halt' dich meldend nirgends auf,
'S ſteht zu große Strafe drauf.

Naht der Feind mit „zwei, drei" Mann,
Deck dich gut, ſchieß ſicher dann.

Weichen Poſten rechts und links
Vor dem Feind, folg' allerdings.

Schieß auf keinen Parlamentair,
So da kommt vom Feinde her.

Ruf' auf hundert Schritt ihm „Halt!"
Daß er ſteig' vom Pferde bald.

Führ zur Feldwacht ihn, verbinde
Auch die Augen ihm geſchwinde.

Zu plaudern mit dem Feind laß ſeyn,
Gefahren viel dahinter dräun.

Gebiete „Kehrt!" wer ſo vom Feinde
Die Chain' paſſiren will zum Freunde.

Niemand läſſ' zur Chaine hinaus,
Es ſei denn, er wieſ' durch Ord're's ſich aus.

Wenn dir Deſerteure nahn,
Fäll's Gewehr und ſpann den Hahn.

Bei Vielen tret nur Einer vor,
Und ſeiner Rede leih dein Ohr.

Dein Kamerad geb' weislich Acht,
Was ſo indeß der Haufe macht.

Ob Widerſpruchs, folg meinem Rath,
Mach ſtets zum Schuſſe dich parat.

Auf zehn Schritt wer examinirt,
Bei dir ſtille vorbei marſchirt.

Trennt ſich dein Kam'rad zur Meldung von dir,
Weiſ' die Paſſanten zur Nebenpoſt mir.

Merk dir zur Feldwacht die Wege gut,
Dieweil dein Leben oft darauf ruht.

C. Daß des Nachts man sich'rer sei, Dienet Looſung und Feldgeſchrei.

Auf zwei Zeichen die Looſung ruht,
Merk' dir, junger Soldat, dieß gut.

Feldgeſchrei, ſieh, bei uns heißt
So ein Taufnam, wie du weißt.

Looſung hör' auf „funfzig Schritt,"
Feldgeſchrei bei „fünfen" mit.

Ford're leiſe dieſe Zeichen,
Daß ſie nicht den Feind erreichen.

Sag' ſie auch dem Fremden nimmer,
Denn es macht den Dienſt dir ſchlimmer.

Laß dich zur Nachtzeit nicht bethören
Zu plaudern, denn der Feind kann's hören.

Er iſt auch ſtets ein Schelm und lacht,
Wenn er ins Unglück dich gebracht.

Leg horchend nicht das Haupt zur Erde,
Daß nicht der Schlaf dein Meiſter werde.

Auf Vorpoſt ſei nicht müd und ſchlafe,
Bedenk, darauf ſteht Todesſtrafe.

Wer als Held beim Ueberfall ſtirbt,
Sich der Tapferkeit Kron' erwirbt.

Wer vom Feind dir naht, ruf an,
Steht er nicht, ſo ſchieße dann.

So dir je verſagt's Gewehr,
Eil' zur Feldwacht, rufe ſehr.

Nennt man Looſung und Feldgeſchrei,
Schieße, ſo's nicht richtig ſei.

Nahn Patrouillen dir vom Freunde,
Prüfe ſie, als wärs der Feinde.

Stets „Halt, Werda!" ſei dein Ruf,
Den die kluge Vorſicht ſchuf.

Streif-Commando's examinir,
So wie die Patrouillen ſchier.

Fehlt ihnen Looſung und Feldgeſchrei,
Doppelt dann die Vorſicht ſei.

Iſt die Mannſchaft dir bekannt,
Handle wie im Friedensland.

Haſt du überzeugt dich, führ
Ihren Chef zur Feldwacht mir.

Nimm nicht an den Deſerteur,
Wenn's ſchon Nacht und finſter wär.

Wer auf Poſten ſteht am Fluß,
Auf Geräuſch ſehr achten muß.

Am Tage auf dem Berge ſtehe,
Und weit und breit recht um dich ſehe.

Doch ſieht man nur Berg auf zur Nacht,
Drum halte rückwärts unten Wacht.

D. Daß Niemand möge die Chaine paſſiren, Müſſen die Vorpoſten ſelbſt patrouilliren.

Bleibet einer der Poſten ſtehn,
Kann patrouilliren der andere gehn.

Zu entgegengeſetzten Seiten
Müſſen die Patrouillen ſchreiten.

Wenn den Patrouillen begegnet der Feind,
Helfen die Kugeln, ſo wie mir's ſcheint.

E. Erſpäh' des Feindes Bewegung und merke
Dir ſo die Truppengattung und Stärke.

Siehſt zum Feind hin du viel Staub,
Dann an ſeinen Marſch mir glaub.

Leicht erkennſt du die Infanterie,
Dichten und niedern Staub macht ſie.

Wenn der Staub recht hoch ſich hebt,
Cavallerie darunter lebt.

Staub von Zwiſchenräumen getrennt,
Dir Geſchütz und Fuhrwerk nennt.

Lärm und Hundegebell zur Nacht,
Manchen Ueberfall verlacht.

Wenn der Feind ſich nähert dir,
Mach in Eil die Meldung mir.

Schieße zuvörderſt auf tauſend Schritt,
Daß ins Gewehr die Feldwacht tritt.

XX. Sieh, der Herr hat's gut gemacht,
Gott ſei Dank, es kommt zur Schlacht.

Gedenk' nicht weibiſch der Lieben Deinen,
Der Feige nur denkt ſo der Seinen.

Eh' du kriegſt's Kanonenfieber,
Sei ein Stein am Hals dir lieber.

Bringſt ein tapf'res Herz du mit,
Vorwärts marſch im Siegerſchritt.

Dein Feldherr iſt's, der dich im Kriege
Durch Muth und Einſicht führt zum Siege.

Wohl mancher Feldherr mit großen Orden
Iſt aus gemeinem Soldaten geworden.

Nach der Fahne allerdings
Schau jetzt freudig rechts und links.

Sieh genau sie an, und denke:
'S ist ein edles Schlachtgeschenke.

Du mußt dich kühnlich dem Tode weihn,
Verlorne Standart oder Fahn zu befrein.

Auf die Obern mit Vertraun
Mußt du jetzt voll Hoffnung schaun.

Vor Feldherrn, die nicht ritterlich denken,
Sich gern des Feindes Fahnen senken.

„Vorwärts!“ tönt es in dein Ohr,
Rückt man in Colonne vor.

Wirst du commandirt zum Schwärmen,
Muß dich das nicht weiter härmen.

Jeder Baum und Zaun, die Hecken,
Müssen dich dem Feind verstecken.

Schieß aus dem verborg'nen Ort,
Auf Hornist, Officiere dort.

Bleib beim Nebenmann und hör
Auf das Hornscommando ſehr.

Geht es vorwärts, o dann ſpringe
Ueber Gräben guter Dinge.

Laß dich nicht durch Kugeln äffen,
Denn die wenigſten nur treffen.

Wen die Feigheit heimlich juckt,
Der ſich gern vor Kugeln duckt.

Im Quarré da ſteh mir ſtill,
Wenn man's attaquiren will.

Sprengt der Feind mit Reitern an,
Schließ' ſich veſter Mann an Mann.

Aufs Commando hör mir vorn,
Nimm den Feind bei „Sechszig" aufs Korn.

Steht dann jeder veſt wie du,
Komm' der Feind nur immer zu.

Geht's zum Sturm bergab bergauf,
Fäll's Gewehr und Hurrah drauf!

Glaub's, der Feind bleibt nimmer stehn,
Sieht er muthig drauf dich gehn.

Brauch im Dorfe das Bajonnet,
Denn es macht den Kampf dort nett.

Hör' als Reiter auf's Signal,
Brauch gewandt mir Lanz' und Stahl.

Kommst du an den Feind heran,
Immer dichter schließe dann.

Die Zügel lang und hoch die Klingen,
Die Sporen ein — es muß gelingen.

In der Schlacht ist Lanz' und Säbel
Ein gewalt'ger Siegeshebel.

Sieh, du mußt nur immer reiten
Wie die Küraſſier bei Leuthen.

Die Kanonen sind zum Schutz
Und dem Feinde sehr zum Trutz.

Den Feind zu treffen sehr begehr,
Die Deckung komm' erst hinterher.

Kartätſchenbüchſen ſchwarz und roth,
Stehn groß und klein dir zu Gebot.

Du mußt auch ſchnell ſeyn aufzuprotzen,
Dem Feind recht nahe dann zu trotzen.

Acht Schritt zurück, und niemals weiter,
Fahr mir die Protze, Lenzgemeiter.

Wenn beim Geſchütz vier Mann noch leben,
Sollſt du das Feuern auf nicht geben.

Wenn der Kanonier ſich müht,
Dann der Feind ſein Ende ſieht.

Einen Schuß, das rath' ich dir,
Den bewahr mir, Kanonier.

Mußt dich nicht gefangen geben,
Ringt die Ehre mit dem Leben.

Du ſollſt die Officiere retten,
Wenn Wunden ſie aufs Schlachtfeld betten.

Wenn man Gefangne vorbei dir führt,
Sei nicht Feind, doch ſelten gerührt.

Streckt der Feind vor dir's Gewehr,
Ihn zu ſchlagen nicht begehr.

Feigem Geſindel nur thut Noth,
In der Schlacht zu plündern, wer todt.

Stürzt dein Roß auch in der Schlacht,
Hab' auf Sattel und Zaum doch Acht.

Biſt du im Gefecht bleſſirt,
Dann ein Rückzug dir gebührt.

Iſt die Wunde doch nur leicht,
Dann ein Ehrenmann nicht weicht.

Bringſt du Bleſſirte aus'm Gefecht,
Kehr zurück bald, ſonſt iſt's ſchlecht.

Weiche nimmermehr von hinnen,
Willſt du mit die Schlacht gewinnen.

Daß je du würdeſt der Feinde Spott,
Dafür, o Soldat, behüt' dich Gott!

Sieh, es weicht der Feind, den Rücken
Laßt beſiegt er dich erblicken.

XXI. Heg als Soldat hübſch gute Ideen, Das Uebrige wird ſich von ſelbſt verſtehn.

Siegt der Feind, an Ligny immer,
Nur an Jena denke nimmer.

Kommt ein Rückzug dann und wann,
Sieh ihn nicht als Flucht gleich an.

Lerne andre Sprachen gern,
Kommſt ins Land du fremder Herrn.

Kommſt du in des Feindes Gau,
Seinen Boten nicht viel trau.

Laß den Boten vorne gehn,
Daß du ihn kannſt vor dir ſehn.

Ueber Brücken halt' nicht Tritt,
Denn die Wucht erſchüttert mit.

Rauch nicht Tabak, wo's brennen kann,
Du zündeſt voll Muthwill das Haus ſonſt an.

Schieß im Manöver bei funfzig Schritten,
Halt hübſch hoch und nicht nach der Mitten.

Schieß nicht an feuergefährlichen Orten,
Du weckſt den rothen Hahn ſonſt dorten.

Schieß vor dem Feind nicht zu weit von dir;
'S kommt mir ſo verſchwenderiſch für.

Iſt das Bivouac-Waſſer ſchlecht,
Koch es nur und ſeig' es recht.

Holſt du Waſſer aus Bächen mir,
Trüb's nicht denen, die kommen nach dir.

Mußt zur Tränk' das Pferd du reiten,
Folg der Andre nur von Weiten.

Wenn verlaßne Bivouacs brennen,
Wirſt du bald in Mangel rennen.

Ein Schwefelfaden, ein Stückchen Licht,
Schadet in der Taſche nicht.

Pergament und Bleiſtift für,
Wenn du würdeſt Unteroffizier.

Laß dir nicht mangeln den Zündenſtein,
Halte dir einen Vorrath ſein.

Wem Kriegs-Erinnerung geworden,
Den ſchmückt geheimer Ehrenorden.

Du muſt im Marſch nicht Knoblauch eſſen,
'S ſchadet andern unterdeſſen.

Erſetzt nicht ſo leicht iſt Munition,
Urſche drum nicht und ſpar' ſie ſchon.

Kleine Schaden beſſre aus,
'S werden gröſſre ſonſt daraus.

Sollt' Alles gehn nach deinem Sinn,
Das wär nicht gut, wo denkſt du hin.

XXII. Lern' aus ihren Siegesſchlachten, Wie's die alten Preußen machten.

Wo der groſſe Kurfürſt ſtand,
War der Sieg ihm zugewandt.

Daß die Schweden thären fliehn,
Schlug er ſie bei Fehrbellin.

Wo der groſſe Kurfürſt hielt,
Hat der Feind gern hingefielt.

Stattlich trug, des Helden werth,
Ihn ein koſtbar weißes Pferd.

Und die Schweden unverdroſſen
Auf den edlen Reiter ſchoſſen.

Aber Froben nahm das Pferd,
Starb darauf des Helden werth.

Und die Märker Bauernſchaar
Reihte ſich in Fähnlein gar.

'S waren nur Bauern von g'ringem Gut,
Und dienten dem Kurfürſt mit Leib und Blut.

König Friedrichs Thaten ſchimmern,
Wie die Stern' am Himmel flimmern.

Denk an Mollwitz, Czaslau, Prag,
Wo der Feind darnieder lag.

Roßbach, Hohenfriedberg,
War ein trefflich Reiterwerk.

Und der König thät bei Leuthen
Sich den größten Sieg erſtreiten.

Was den Sieg bei Torgau ziere,
Frägst Du, — Friedrichs Grenadiere!

Kunersdorf und Hochkirch zeigen:
Preußenmuth ist nie zu beugen.

Rückte der Prinz Heinrich an,
Wich der Feind von selber dann.

Wie der alte Dessau kam,
Kesselsdorf mit Sturm er nahm.

Und sein Leben opfert kühn
Gern bei Prag der Held Schwerin.

Auf den Ziethen hielt der König,
Denn er sprach und that nicht wenig.

Seidlitz war ein kühner Reiter,
Und gewalt'ger Kriegesstreiter.

Winterfeld den acht mir sehr,
Friedrich fand wohl keinen mehr.

Als die Prüfungszeit gekommen,
Schien der Preußen Muth vergommen.

Nicht immer lacht Fortunens Auge,
Daß auch der Mensch im Unglück tauge.

Doch in Eilau's Heldenschlacht
L'Estocqs Schaar den Muth anfacht.

Selbst im Unglück treu und keck
War der Bürger Nettelbeck.

Was man thun kann, — wenn man will!
Zeigt bei Kolberg Lieutenant Schill.

Zwischen Tilsit und der Mosel,
Glänzen Kolberg, Graudenz, Kosel.

Als der Freiheitskrieg begonnen,
Glänzte Preußen in der Sonnen.

Da der König mit den Seinen
Thät sein Volk um sich vereinen.

Auf Napoleon bei Lützen
Preußens Adler drohend blitzen.

Hainau's Ebne raucht von Blut,
Durch der Preußen Reitermuth.

Als der Feind zog gen Berlin,
Mußt' er bei Großbeern fliehn.

Und der Mark Befreiung lacht
In der Dennewitzer Schlacht.

An der Katzbach ward mit Macht
Schlesien bald frei gemacht.

Böhmen stand wohl in Gefahr,
Wenn nicht unser König war.

Als die Schlacht bei Kulm begann,
Da des Feindes Plan zerrann.

Und auf Leipzigs blut'ger Flur
Ward vertilgt der Feinde Spur.

Ueber'n Rhein und seine Wogen
Preußens Adler siegreich flogen.

Und der Sieg kam Schlag auf Schlag,
Bis der Feind zu Boden lag.

Vorwärts ging's dann immer zu,
Bis Paris — da gab es Ruh.

Doch aus ſicherm Friedensſchooß
Brach der Feind von Neuem los.

„Bellalliance“ da wollt' er ſiegen,
Doch er mußte unterliegen.

So ward Fried' und Ruh erzwungen,
Preußen-Muth hat ſie errungen.

Vater Blücher war ein Held;
Wie ein Preuße hielt er's Feld.

Ihm zur Seite klug und ſchlau,
Ritt der Feldherr Gneiſenau.

Blücher ſprach: daß uns die Bande
Herr nicht wird in unſerm Lande!

Scharnhorſt fiel! — Im Feld und Rath
War, wie er, kaum ein Soldat.

Bülow, Kleiſt und Tauenzien,
Sahn viel Leute vor ſich fliehn.

Wo der Feldherr York befahl,
Frug man nie nach Feindeszahl.

Unter dieſen Feldherrn allen
Soldaten ſind mit Ruhm gefallen.

Sie waren mit dem Spruch bekannt:
Mit Gott für König und Vaterland.

* * *

Daß je man ſtünd' an Preußens Bahre,
Das iſt nicht möglich, o Gott bewahre!

XXIII. Du mußt hübſch früh und Abends beten, So kannſt du's rad vor Gott auch treten.

Gott Vater! der du mich geſchaffen,
Das Gute überall zu thun,
O laſſe auch im Dienſt der Waffen
Nie einen Makel auf mir ruhn.

Als Ehre mußt es mich betrachten,
Daß mich der König brauchen kann,
Ich müßte ſelber mich verachten,
Stünd' mir der Waffendienſt nicht an.

Der Friedensdienſt iſt Vorbereiten
Für Zeiten, wo es Kriege giebt,
Und Keiner wird zum Siege ſchreiten,
Der nicht vorher die Waffen übt.

Drum laſſe gerne die Beſchwerden
Mich dulden, die der Dienſt gebeut,
Im Leben wird der nichts auf Erden,
Der träge Müh' und Arbeit ſcheut.

Die Ordnung iſt des Heeres Stärke,
Gehorſam erſte Kriegers Pflicht,
Wo dieſe fehlen, ſchützen Werke
Und Schanzen vor dem Feinde nicht.

Drum laſſe Pünktlichkeit mich üben
Und nie mich den Gehorſam ſcheun,
So kann mich nur mein König lieben,
Und ich ſein braver Kriegsmann ſeyn.

Und ruft mich einſt das Schlachtgetümmel
Zum Kampfe für das Vaterland,
Dann lege, großer Gott im Himmel,
Ich mein Geſchick in deine Hand.

Laß, gilt es, mich das Leben wagen,
Dem Feinde kühn entgegen gehn,
Und ſei er noch ſo ſtark, nicht jagen,
Mich, wie ein Held, im Feuer ſtehn.

Und ſoll ich fallen, o ſo habe
Ich Alles doch vorher verſucht!
Führ mich zum Siege, ja zum Grabe,
Nur ſchände nie mich feige Flucht.

Nein, kämpfen will ich gern und ſtreiten
Mit Königs Waffe in der Hand,
Und mir ein rühmlich Grab bereiten,
Als Sieger für das Vaterland.